

Das Ei ist wie das Leben nicht berechenbar

Dr. Georg Malin gestaltete das 10. Jahresei der Schaedler Keramik AG

«Die Eiform ist weder eine Kugel noch ein Zylinder, nicht berechenbar, wie das Leben selbst.» Mit diesen Worten des Künstlers Dr. Georg Malin fasste der Maurer Vorsteher Johannes Kaiser die geistige Bedeutung des Eis zusammen.

Vor zehn Jahren gestaltete zum ersten Mal ein Künstler, nämlich Louis Jäger, auf Einladung der Schaedler Keramik AG in Nendeln ein Liechtensteiner Jahresei. Seither hat jedes Jahr ein anderer Künstler sich mit der Form des Eis befasst und eine Bemalung kreiert, die dann von der Schaedler Keramik AG auf Ostern hin in Ton gebrannt wurden. Dr. Georg Malin gestaltete heuer das zehnte Ei.

Der Maurer Gemeindevorsteher Johannes Kaiser, der die Vernissage-Ansprache hielt, gratulierte der Familie Eigenmann und der Schaedler Keramik AG Nendeln für ihre kulturelle Initiative. Mit dem Jahresei, das nun zum zehnten Mal kurz vor Ostern vorgestellt wird, hat die Firma einen traditionellen Brauchtum umgesetzt und einen alljährlichen kulturellen Anlass geschaffen. In der Tat konnte man unter den Anwesenden Leute sehen, die man sonst weniger an einer Vernissage trifft.

Darin zeigt sich, dass mit dem Jahresei eine Brücke geschaffen wurde zwischen Frühlingsbrauchtum und zeitgenössischem Kunstschaffen. Das Ei, so hielt Johannes Kaiser fest, ist eine seit Alters eine alleits verstandene sympathische Frühlingsbot-

schaft, es macht «warme, wohltuende Freude». Der Kunstschaffende kann sich diese symbolträchtige, mystische Qualität des Eis zunutze machen und Grundgedanken über alle Existenzvisuell umsetzen.

Georg Malin hat ein Malin-Ei geschaffen. Er taucht das Ei in ein sattes, unmittelbar ansprechendes Königsblau und plaziert die Buchstaben F und L in Gold darauf. Das Ei bot sich ihm an den Gegensatz, die Spannung zwischen geometrischen Formen und der urtümlichen, einzigartigen Form des Eis wirken zu lassen. In den letzten Jahren, so erinnerte Johannes Kaiser,

hat sich Georg Malin «intensiv mit der Sprache, deren Bezug zur Realität und damit dem Erkenntnisvermögen des schreibenden Menschen schlechthin» auseinandergesetzt. Resultat dieser Auseinandersetzung sind die bekannten Buchstaben-Würfel.

«Sehen Sie, wie das Ei mit Ihnen spricht?» fragte Johannes Kaiser und kam damit zum Kern des Eis und zur künstlerischen Aussage. Auch wenn das Ei nicht wirklich spricht, sagt es uns allen etwas. Mit mythischer Kraft verweist es uns auf das stetige Werden, auf elementare Lebens- und Naturbotschaften. Ähnlich verhält es

sich mit der Schrift. Von Menschen erfunden, übertragen Buchstaben Laute und Worte in die Schrift. Buchstaben wiederholen fürs Auge und den Geist, was zuvor gedacht oder gesagt wurde. Buchstaben machen flüchtige Gedanken haltbar. Und dennoch gibt es nur Buchstaben und keine Buchstäblichkeit. Denn schliesslich spricht das Ei nie wirklich zu uns. Das ist buchstäblich falsch. Eier sprechen nicht, aber sie sagen uns was.

Das Ei, der Buchstabe, die Sprache. Georg Malins Jahresei bringt philosophische Fragen auf den Punkt.

Pio Schurti



Philipp Eigenmann, Johannes Kaiser, Georg Malin und Emma Eigenmann (v.l.n.r.) bei der Präsentation des Jahreseis.